

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepisch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Zustellung in's Haus.

Insertionspreise: Für den Raum einer gespalteten Zeile 1 Ngr. Unter „Eingekauft“ die Zeile 2 Ngr.

Dresden, den 26 April. — Sr. Königl. Majestät hat dem Fabrikanten Ferdinand Hausmann in Glauchau, Chef des Handlungshauses Ziegler und Hausmann daselbst, das Ritterkreuz des Albrechtsordens verliehen.

— In der vorvergangenen Nacht ist der Oberleutnant und Plazmajor Wigthum von Eschadt, wie man hört an der Geschwürsrose, gestorben.

— Wie wir vernehmen, wird jetzt der Herr Geh. Hofrath Dr. Reichenbach, Donnerstags von 4 bis 6 Uhr botanische Vorlesungen halten, wo von jedem Honorar abgesehen wird. Lehrer und Freunde der Pflanzkunde empfangen somit Gelegenheit, der praktischen Bildung für Botanik sich unter der Leitung eines Mannes hinzugeben, der bekanntlich in diesem Fach eine europäische Größe ist.

— Nachdem die Seiten des Königl. Gerichtsamtes angelegten Erörterungen über das von den Gemeindebeamten zu Gruna eingehaltene Verfahren bei der Befestigung des am 16 v. R. in Blasewitz Flur gerichtlich aufgehobenen Hausbesizers Rindner aus Laubegast; welche in einem, dem Dresdner Geschäftsanziger entnommenen, hierauf bezüglichen Artikel in Nr. 86 der Dresdner Nachrichten zum Gegenstand einer ausführlichen Schilderung gemacht worden, mit Evidenz ergeben haben, daß jene Schilderung, abgesehen von der völligen Unrichtigkeit über die Tiefe des Grabes, auch in Ansehung des Actes der Behandlung des Leichnams vor und während der Beerdigung selbst sehr weit von dem Sachverhalte abweichende Momente enthält, welche die mit dem Befestigungsworte beschäftigten Personen in einem gehässigen Lichte erscheinen lassen und einen widrigen Charakter verleihen, so haben wir nicht an, solches auf besondern Antrag des Gemeindebeamten öffentlich bekannt zu machen.

— 1. Zweites Theater. Montag den 24. d. M. wurde ein Genrebild mit Gesang „Ein Reiskner“ von G. Gomad zum ersten Mal gegeben und gefiel im Allgemeinen recht wohl. Der Fehler des Stückes beruht in dem Mangel einer wirklichen Pointe, wenngleich einige Couplets ziemlich wirksam sind. Herr Himmel als Reiskner Bürger, Weiser und Scheibenschläger, sowie Fel. Weirauch als des Ersteren Frau spielen recht wacker. Dem Genrebildchen folgte zum dritten Male „Der Herrliche“, Pöffe mit Gesang in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen von J. Kerkro, Musik von A. Müller. Trotzdem, daß eine Menge Unwahrscheinlichkeiten in dieser Pöffe verarbeitet worden, bietet sie andererseits einige trefflich gelungene Scenen, die höchst unterhaltend wirken. Ganz vorzügliches Lob muß dem Spiele des Herrn Himmel als Schlosser Bluthammer gezollt werden, dessen Art und Weise, wie er dieser Rolle gerecht wird, dermaßen befriedigt, daß man anderes Gesicht und Mante mit in den Kauf nimmt. Fel. Weirauch war als Kathi eine anmuthige Erscheinung und es gelangen ihr einige Scenen durch naives Spiel ganz prächtig. Was Herrn Stein's Lebensmühen Kapitalisten, Herrn v. Lips, betrifft, so dürfte er nicht vergessen, daß er immerhin einen wohl erzogenen, feinen Weltmann zu repräsentiren hatte, der wohl als verleiteter Knecht häuerisch erscheinen darf und soll, nicht aber dann, wenn er unbesonnen ist oder allein auf der Scene ist. Durch dieses constante Plumpsthum verlor er sich fast die ganze Rolle.

— Ueber die am 10. April in Dresden verstorbene Mutter der Sängerin Henriette Sontag, Frau Franziska Sontag, geb. Markloff, kann das Dr. J. zur Verichtigung einiger, in den Zeitungen unlaufenden unrichtigen Notizen Folgendes mittheilen: Die Berewigte war geboren am 12. Januar 1789 und starb also im 77. Lebensjahre. Frau Sontag hatte sich bereits im Alter von 14 Jahren verheirathet; die gefeierte Sängerin, ihr zweites Kind, wurde am 3. Januar 1806 geboren, war daher nur 17 Jahre jünger als ihre Mutter. Uebrigens nahm auch Frau Sontag ihrer Zeit eine geachtete Stellung in der Kunstwelt ein; eine besonders reiche Thätigkeit entfaltete sie an der Prager Bühne unter der Austerdirection von Liebich, an der sie neun Jahre lang für das Fach der Heldinnen und ersten Liebhaberinnen engagirt war und neben Ludwig Stwe, Wilhelm, Bayer, Polawitzky, Frau Liebich u. s. w. wirkte. Die hohe Achtung, welche die Berewigte wegen ihres trefflichen Charakters und ihrer Fertigkeit genoss, zeigte sich durch die allgemeine Theilnahme, welche die Kunde von ihrem Ableben nach und fern hervorrief. Auch ihre Majestäten der König und die Königin von Hannover gaben ihre Theilnahme dem Sohne der Berewigten (welcher Mitglied des Hofbühne in Hannover ist) durch ein besonderes Schreiben zu erkennen. Unser Dresdner Leser dürfte die Thatsache interessieren, daß vorzugsweise Frau Sontag es war, der eine der jetzigen Helden unserer Hofbühne, Josephine Pauline Ulrich, ihre künstlerische Ausbildung verdankt. — Am Sonntag Abend fand vor einer zahlreichen Versammlung in Reinholds Saal die Weiße der für die Wiff-

onsstation Bethanien in Ostindien bestimmten Glocken statt. Neben diesen war auch ein vergoldetes Kreuz für den Thurm von einer Wittwe, eine kleine Orgel resp. Polyharmonica, welche zu den gesungenen Chorälen gespielt wurde und sogar aus Zwickau ein Klingelbeutel und ein Thürschloß (Meister-Stück) geschenkt worden; Leider ist aber noch an keine Kirche und keinen Thurm zu denken. Glocken und Kreuz waren bekrängt. Die Glocken von Hrn. Große wiegen zusammen 623 Pfd. sind in Es-dur, die große hat das Zeichen des Glaubens, die Mittlere das der Liebe und die kleine das der Hoffnung, außerdem Sprüche der heiligen Schrift.

— Auf dem Belvedere der Brühl'schen Terrasse, dem Stolze jedes Dresdners, beginnen mit nächstem Donnerstag die regelmäßigen Doppelconcerte der Herren Musikdirectoren Puffhold und Stabstompeter Wagner mit ihren Schören, denen auch bald die vom vorigen Jahre her noch im besten Andenken stehenden fernhaften Illuminationen folgen werden. Herr Marschner, immer bemüht, seinem schönen Stabliement auch in der äußeren Erscheinung sein vornehmes Renommée zu wahren, hat den untern Saal wieder neu herrichten lassen, und macht das in geschmackvollem Blaugrün gehaltene Local einen ungleich freundlicheren und schöneren Eindruck, namentlich bei Kerzenlicht, als der vormals grelle gelbliche Grundton.

— Raum haben wir die Winterkleider abgelegt, so meinen wir uns auch schon im vollen Sommer zu befinden, wenigstens scheint der Conditor Gallner von dieser Annahme auszugehen, da seine wandernden Eismagazine, die eine Portion Gefrorenes sammt Kellern und Löffeln für 1 Neugroschen liefern, wieder durch die Straßen unserer Stadt ziehen und manch' hitzige Seele finden; auch die Sodawasserhallen sind wieder in voller Thätigkeit, und so behaupten auch im Sommer wie im Winter Eis und Wasser ihre Herrschaft.

— Gewiß dürfte es den Lesern willkommen sein, in der jetzt so schönen Jahreszeit auf ferne romantische Punkte unseres Vaterlandes aufmerksam gemacht zu werden. Und so erinnern wir auch an das „Schützenhaus Königsstein“ dicht an der Elbe mit seiner herrlichen Aussicht nach dem Altemstein, Königsstein und Pappstein gelegen. Zu Thal und Berg fahren die Dampfschiffe, dampfen die Locomotiven und bieten so dem Sonntagspublikum bequeme Hin- und Herfahrt. Gottes schöne Natur zu betrachten, ist ein Hochgenuss, ein himmlischer, und wenn nun noch dabei die irdischen Genüsse, die der dasige Restaurateur Herr H. Fischer den Dresdnern und Fremden durch gute Küche und Keller bietet, hinzukommen, so ist gewiß auch dieser herrliche Punkt des sächsischen Vaterlandes hervorzuheben für alle Touristen.

— Auf der Palmstraße, unweit der Schlachthofbrücke, hatte sich vorgestern Abend nach 7 Uhr ein großes Publikum versammelt. Man brachte vom Odra-Seege einen Dörsen nach dem Schlachthof gefahren, der sich seinem Fußtransport beharlich widersetzt hatte. Vor dem Schlachthof mußte er abgeladen werden, da das Thor zu niedrig war, um seine Einfahrt zu Wagen zu gestatten. Er zeigte sich abermals widerspenstig und wollte durchaus nicht in den Schlachthof hineingehen. Endlich blieb nichts übrig, als ihn mittelst Binden hineinzutreiben, was natürlich nicht ohne Gebrüll des Thieres und mannigfacher Exclamationen Seiten des am Vorfalle viel Interesse nehmenden Publicums vor sich ging.

— Vor mehreren Tagen kamen in den Verkaufsladen eines hiesigen Goldarbeiters zwei Leute, anscheinend Mann und Frau, ließen sich verschiedene Goldsachen vorlegen und erhandelten schließlich ein paar Ohrringe, auf die sie einen Thaler mit dem Bemerkten anzählten, daß sie sich dieselben am folgenden Tage abholen würden. Nach ihrer Entfernung vermisste der Goldarbeiter ein Medaillon und noch drei andere goldene Ohrringe. Er beauftragte sofort seinen Lehrling, den Leuten nachzulaufen und sie in das Geschäft zurückzubringen. Dem Lehrling gelang es auch, die Frau auf der Straße einzufoltern und mit Hilfe eines ihm zufällig begegnenden Gendarmen auf die Polizei zu bringen. Ihr Begleiter war aber nicht zu erlangen, die Frau, die aus Berlin gebürtig und dort auch wohnhaft sein wollte, gab vor, ihn nach Namen und Stand genau nicht zu kennen. Es stand nach Lage der Sache nunmehr anzunehmen, daß er die gestohlenen Goldsachen in Verwahrung genommen und damit nach der Verhaftung seiner Begleiterin Dresden auch sofort den Rücken gelehrt haben dürfte, denn im Besitz der Letzteren wurde nichts Verdächtiges vorgefunden. Inzwischen ermittelte alsbald darauf die Behörde, daß der Spitzhube kurz nach der Verhaftung seiner Begleiterin ein Kistchen unter einer später als fingirt constatirten Adresse poste restante Berlin auf hiesiger Post aufgegeben habe. Das Berliner Polizeipräsidium wurde von dem Allen telegraphisch in Kenntniß gesetzt und dadurch ist es gelungen, den Dieb in dem Augenblicke zu verhaften, als er auf der Post in Berlin die Ausföndigung des hier aufgegebenen Kistchens verlangte. Er ist ein Berliner

Cigarrenmacher, der nebst seiner hier verhafteten Complic nach Dresden mit dem Borzaj gekommen war, in hiesig Geschäften Gold- und andere Werthsachen zu stehlen. Der sind oft bestrafte Diebe. Während ihres kurzen Aufenthaltes hatten sie eine schon recht ansehnliche Beute gemacht, denn in dem betreffenden Kistchen, das hier zur Post gegeben wurde, haben sich außer diversen goldenen Ohrringen drei goldene Uhretetten, unter ihnen eine im Werthe von circa 30 Thalern und mehrere Duzend seidene Taschentücher, Schlipse u. vorgefunden, die sammt und sonders in hiesig Geschäftsalocalen gestohlen sind.

— Gestern Morgen rannte das Pferd eines Fleischwagens mit der Deichsel in die Spiegelscheiben der Farbenwaarenhandlung von Hessel und Beudert in der Marienstraße. Der Fleischhatter das Pferd auf einige Augenblicke sich selbst überlassen.

— In unsere Expedition wurden uns gestern nicht weniger als drei Mailkafers zugesandt, stotte braune Burtschen, deren Borfahren im vergangenen Jahre so große Verwüstungen anrichteten, daß hier und da ganze Dörfergemeinden gegen sie zu Vernichtungskrieg ausjogten. Offen wir, daß diese geflügelte Schaar in diesem Jahr sich in geringerer Zahl erblicken läßt.

— In dem photographischen Atelier der Herren F. u. D. Brodmann hier selbst, Albrechtsgasse Nr. 7, ist das photographische Bild der Sängersalle nach einer Zeichnung und Entwurf von Giese und Müller erschienen und wie morgen in den Handel kommen. Das größere Format wird vor der Hand noch nicht ausgegeben, hingegen Exemplare in Bistmenartenformat. Das Ganze bietet ein sehr ansprechend Bildchen, das auf der Rückseite noch den bekannten Sängerspruch enthält. Der Preis einer solchen Abbildung in diesem Format ist 3 Ngr.

— Deffentliche Gerichtsverhandlungen vom 25. April. Zwei Angeklagte fungiren heute im Gerichtssaal zwei schon bestrafte, aber sonderbare Menschen, deren Charaktere vollständig divergiren. Der Eine ist Zimmergeselle, tritt, sich nicht in Haft befindend, mit dem Lederfell beschürzt ein und zwar mit der untrüglich heitersten Miene; dennoch grade er derjenige, der am schwersten bestraf wird, während sein College, ein Schlossergeselle, der die offensten Beständnisse macht, aus der Gefängniszelle in den Gerichtssaal tritt und dort keinen so guten Eindruck Anfangs macht, als sein Begänger und Kamerad Beide haben das in neuester Zeit und den Gelegenheits- und Professionsdieben so beliebte Handwerk betrieben, in verlassene, aber verschlossene Arbeitsbuden an Bauplätzen einzubrechen und dort mitzunehmen, was sie graufanden. Carl Richard Redelbed, genannt Carius, 21 Jahre alt, seiner Profession nach Schlosser, und wegen Diebstahls im vorigen Jahre schon zweimal bestraf. Sein Kamerad Friedrich Wilhelm Aehlich, 30 Jahre alt, ist bereits mit Arbeitshaus bestraf. Zuerst erlernte er die Müllerprofession später wurde er Zimmergeselle. Redelbed ging im Novemb vorigen Jahres auf die königliche Polizeidirection und jetzt an, er habe gestohlen, er habe am 19. November Abends geg 11 Uhr in einer Arbeitsbude auf einem Neubau am Brückenschlage einen Diebstahl begangen. Die Bude war verschlossen, er nahm ein Stück Holz, brach damit ein Bret weg und erlangte so eine Oeffnung, die sich grade eine starke Wand über dem Erdboden befand. Aehlich, sagt er, war dabei, hatten die That vorher in einem Desillationsgeschäft ein gewissen Gäbler auf der Weißgasse verabredet. Aehlich hat zwar nicht beim Erbrechen der Bude, stieg aber mit ein Drinnen wurde Licht gemacht. Redelbed hatte Streichhölzchen mit, es wurden Spähne und Fibern ausgehoben, Aehlich leuchtete dabei. Dort stahlen sie eine Art, ein Breitweil, ein blaue Arbeitsjacke und ein Paar rindlederne Stiefeln. Die Stiefeln zog Aehlich sofort selbst an, das Uebrige wurde verkauft, der Erlös getheilt und dann gemeinschaftlich vertheilt. Man arreirte sie des andern Tages nach dem Diebstahl, weil sie unbefugt zur Stadt zurückgelehrt waren, die Polizei bestrafte sie damals mit 6 Tagen Gefängniß. Redelbed fragt, warum er sich des Diebstahls auf der Polizei selbst angeschuldigt, sagt: „Ich wollte mein Gewissen rein machen.“ Aehlich, der Zimmergeselle, leugnet Alles, er kennt den Redelbed nur vom Sehen, ist mit ihm Abends nicht nach dem Brückenschlage gegangen, nicht mit in die Arbeitsbude eingestiegen, hat nicht gestohlen, keine rindledernen Stiefeln angezogen, ja er hat nicht einmal, seiner Aussage nach, mit dem brennenden Spahn geleuchtet, obgleich ihm Redelbed Alles in Gesicht sagt, obgleich er ihm neue, bisher unbekannte Einzelheiten vorhält. Redelbed erhielt 6 Monate Arbeitshaus, weil von 1 Monat als durch die Untersuchungshaft für verbüßt anzusehen ist. Aehlich erhielt 1 Jahr Zuchthaus.

— Angekündigte Gerichtsverhandlung. Heute Vormittag 9 Uhr wider den Deconom Friedrich August Claus und dessen Mutter, Johanne Christiane Claus, wegen ausgezeichneten Diebstahls. Vorsitzender: Gerichtsrath Groß.